

## **Heiraten in der Mühl-Sekte Kontrolle, Ausnutzung und systematische Täuschung**

Wenn wir heute die Familiennamen von ehemaligen Sektenmitgliedern lesen, fällt auf wie viele Namen sich wiederholen. Viele ehemalige Mitglieder tragen noch heute Familiennamen, die Ergebnis der damaligen Heiratsstrategien sind. Obwohl die Mühl-Sekte offiziell familiäre Strukturen ablehnte, wurde innerhalb der Gruppe häufig geheiratet, geschieden und wieder geheiratet – jedoch nicht aus Liebe oder Fürsorge, sondern fast ausschließlich aus monetären und strategischen Gründen. Die Ehen dienten der finanziellen Optimierung und dem gezielten Ausnutzen gesetzlicher Rahmenbedingungen.

Die Sekte war streng hierarchisch organisiert: An der Spitze das Zentrum (Friedrichshof/Gomera), darunter Stadtgruppen in Deutschland, Frankreich, Schweden, Niederlande, Österreich und der Schweiz. Jede Gruppe hatte Verantwortliche für Finanzen und Steuerfragen, die Heirats- und Scheidungsstrategien planten und nach Genehmigung von Otto Mühl und den hierarchiehöchsten Führungspersonen in Ökonomie, Steuern und Finanzen durchsetzten. Dieses Vorgehen war Teil eines streng organisierten Macht- und Kontrollsystems, das mafiöse Züge trug: Gesetze und gesellschaftliche Strukturen wurden systematisch zum eigenen Vorteil genutzt, Behörden und Außenstehende gezielt getäuscht, individuelle Interessen untergeordnet.

Die Motive und Methoden unterschieden sich je nach Land:

- **In Deutschland** wurden Ehen gezielt arrangiert, um steuerliche Vorteile zu erzielen. Besonders auffällig war, dass gutverdienende, berufstätige Mitglieder oft mit Personen verheiratet wurden, die am Friedrichshof lebten und kein eigenes Einkommen hatten. Diese Paare lebten häufig nicht einmal im selben Haushalt. Durch diese Konstellationen konnten erhebliche Steuern gespart werden – persönliche Beziehungen oder tatsächliche Elternschaft spielten keine Rolle.
  - **In der Schweiz** diente die Heirat oft dem Erwerb einer Aufenthaltsbewilligung und der Erlangung der Schweizerischen Nationalität; Scheidungen und Neu-Verheiratung wurden strategisch geplant.
  - **In Schweden:** Schwedisch stämmige Mitglieder wurden gezielt mit Niederländer:innen verheiratet, um ihnen über die Ehe den Status als EU-Bürger zu verschaffen. In den 1980er Jahren führte der Erwerb einer anderen Staatsbürgerschaft – etwa durch Einbürgerung in den Niederlanden – automatisch zum Verlust der schwedischen Staatsbürgerschaft. Dies bedeutete für viele einen Bruch mit ihrem Herkunftsland und einen erheblichen Identitätsverlust. Zusätzlich hatte dies direkte Auswirkungen auf die soziale Absicherung: Die schwedische Garantierente wurde gekürzt oder entfiel, wenn die schwedische Staatsbürgerschaft verloren ging und die Voraussetzungen nicht mehr erfüllt waren. Die gezielte Heiratspolitik der Sekte hatte somit gravierende und nachhaltige Folgen für Identität und soziale Sicherheit der Betroffenen.
- Wie die Heiratspolitik in
- **Österreich, Frankreich** oder anderen Ländern umgesetzt wurde, ist mir im Detail nicht bekannt – vermutlich gab es auch dort, abhängig von den Gesetzen, entsprechende Strategien. Eine davon konnte besonders im frühen Stadium gewesen sein, «normale Familienverhältnisse» vorzutäuschen und so der kritischen Aufmerksamkeit von

Jugendbehörden zu entgehen. Auf jeden Fall diente es in Spanien/Gomera dazu die Öffentlichkeit dahingehend zu manipulieren (siehe Propaganda Film youtube: Liligomera: Eine reale Utopie des Otto Mühl (1989))  
Selbstbestimmte Partnerwahl oder Fürsorge für Kinder spielten nie eine Rolle.

Auch die Zeugung von Kindern war fremdbestimmt: Es wurde entschieden, welche Frau von welchen Männern schwanger werden sollte. Promiskuität war Pflicht, sodass oft mehrere biologische Väter in Frage kamen. Als Frau den Vater zu wählen war eher eine Ausnahme. Die rechtliche Vaterschaft richtete sich de jure ausschließlich nach dem Mann, der zum Zeitpunkt der Geburt mit der Mutter des Kindes verheiratet war, daher erhielten diese Kinder auch den entsprechenden Nachnamen.

Ab den 1980er Jahren werden diese Ehen, obwohl sie meist im kleinen Rahmen gehalten wurden, zunehmend auch offiziell in den Herkunftsfamilien bekannt gemacht und im kleinen Kreis gefeiert. Dadurch werden gezielt Eltern und Verwandte der damals erwachsenen Mitglieder getäuscht – viele glauben, Großeltern zu werden, und auch den Kindern werden Großeltern, Onkel und Tanten vorgetäuscht, die rechtlich und tatsächlich keine familiäre Bindung haben. Mit der Auflösung der Sekte verlieren diese künstlich geschaffenen Familienverhältnisse schlagartig ihre Bedeutung, was zusätzlich zu Chaos und tiefer Verunsicherung bei allen Beteiligten führt.

Mit späteren Gentests wurden viele juristische Vaterschaften aberkannt und andere anerkannt werden, teilweise auch mit Namensänderungen. Die Bewältigung dieser administrativen und kostspieligen Hürden blieb nach der Auflösung der Sekte den Betroffenen selbst überlassen – ein zusätzlicher Beleg für die nachhaltigen Eingriffe in Identität und Lebensrealität und den Mangel an Unterstützung.

Die Sekte rechtfertigte das systematische Belügen von Behörden und Außenstehenden mit der Überzeugung, dass gesellschaftliche Gesetze für sie nicht gelten. In der Führungsriege gab es Ausnahmen, so etwa heirateten Otto Mühl und Claudia, nachdem diese sich hatte scheiden lassen. Wohl um ihren Kindern den Namen Mühl zu ermöglichen und um ihre eigene Stellung als erste Frau in der Hierarchie zu sichern.

Ein besonders deutliches Beispiel für die Verlogenheit ist die Praxis, Scheidungsbegründungen komplett zu erfinden. Siehe Dokument. Dieses offizielle Dokument zeigt wie erfundene persönliche oder emotionale Gründe vorgeschoben wurden, die nichts mit der Realität zu tun hatten. Diese Konstruktionen dienen ausschließlich der Täuschung, sowohl nach außen als auch nach innen (in dem man sich u.a. darüber lustig machte), und machten Lüge und Manipulation zum Alltag. Individuelle Erfahrungen wurden ausgelöscht und durch vorgegebene Narrative ersetzt, was zu Identitätsverlust und Entfremdung führte.

### **Patriarchale Muster und doppelte Verleugnung: Die perfide Inszenierung von Frauen- und Männerrollen in der Mühl-Sekte**

Ich wurde nach außen dazu angehalten, mich als starke, selbstbestimmte Frau zu präsentieren, die ihr Leben und ihre Entscheidungen in der Hand hat. Gleichzeitig bin ich im Inneren der Gruppe massiver Unterdrückung, Kontrolle und Fremdbestimmung

ausgesetzt. Meine tatsächliche Ohnmacht, meine Abhängigkeit und die systematische Missachtung meiner Wünsche und Bedürfnisse werden unsichtbar gemacht oder sogar ins Gegenteil verkehrt.

Noch perfider ist, dass mir für das Scheitern der Ehe und der Familie die Schuld zugeschoben wird – etwa indem mein beruflicher Ehrgeiz oder meine Selbstbestimmung als Ursache konstruiert werden. Während ich also gezwungen bin, Stärke zu demonstrieren, werde ich gleichzeitig für alles Negative verantwortlich gemacht, was in Wahrheit aus der Kontrolle und Manipulation der Gruppe resultiert. Der Mann hingegen wird als Opfer stilisiert, unabhängig von seiner tatsächlichen gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Stellung. Ich war in Wirklichkeit zu diesem Zeitpunkt bereits schwanger (nicht von meinem zu scheidenden Ehemann). Er ein erfolgreicher Versicherungsverkäufer.

Diese doppelte Verleugnung – nach außen stark erscheinen zu müssen, während ich innerlich systematisch entmachtet werde und zugleich die Schuld für das Scheitern trage – erzeugt einen tiefen inneren Konflikt und eine dauerhafte Verunsicherung. Es ist ein klassisches Beispiel für sogenannte Double Binds: widersprüchliche Botschaften, die nicht aufzulösen sind und die Betroffenen in dauerhafte Selbstzweifel, Scham und Ohnmacht treiben.

Das Ergebnis ist Identitätsverlust, Entfremdung und eine nachhaltige Beschädigung des Selbstwertgefühls.

Diese Strukturen sind Ausdruck patriarchaler Kontrolle und gezielter psychologischer Gewalt, die das Individuum systematisch schwächt und abhängig hält.

Zusammengefasst:

Die Heiratspraktiken der Mühl-Sekte sind ein Beispiel für systematische Zwangskontrolle, Manipulation und Machtmissbrauch. Sie dienen ausschließlich den Interessen der Gruppierung, nicht den Mitgliedern, und hatten gravierende Folgen für Integrität, Identität und zwischenmenschliches Vertrauen. Besonders für die Kinder waren die Konsequenzen schwerwiegend:

Sie wurden oft ohne Bezug zu ihren leiblichen Eltern in rechtlich arrangierte Familienstrukturen gezwungen, wuchsen in Unsicherheit über ihre tatsächliche Herkunft auf und erlebten Identitätsverlust sowie Bindungsabbrüche. Die willkürliche Zuordnung von rechtlicher Elternschaft, häufige Namensänderungen und das Fehlen stabiler Bezugspersonen führten zu anhaltender Verunsicherung, emotionaler Entfremdung und langfristigen Schwierigkeiten bei der Entwicklung eines stabilen Selbstbildes und Vertrauens in Beziehungen.